

Das Thema Ruschegraben hat zwei wesentliche Aspekte:

1. Die Suche nach einer Fläche für ein Retentionsbecken
2. Die mögliche Reinigung der Zuflüsse zum Rummelsburger See

### **1. Die Suche nach einer Fläche für eine Reinigungsanlage**

Ich möchte nicht groß auf die historische Darstellung der Suche eingehen. Es war wohl tatsächlich so, dass die Stellungnahme der Wasserbehörde aus dem Jahre 2008 etwas zweideutig war. Einerseits sollte der Bezirk bei der Erstellung des B-Plan „Am Ostkreuz“ (XVII-4, ehem. An der Mole) keine Fläche mehr für eine Regenwasser-Reinigungsanlage freihalten. Andererseits wurde an der Forderung nach Reinigung des Zuflusses durch den Ruschegraben festgehalten. Es kümmerte sich aber niemand darum, wo denn eine entsprechende Fläche zur Reinigung liegen sollte.

Es wäre schon interessant, zu erfahren, wie die Entscheidung 2008 zustande gekommen ist. Es waren wohl städtebauliche und finanzielle Gründe. Und (ich nehme an) Druck von diesen Abteilungen auf die Wasserbehörde. Die Aussage, dass man wohl davon ausgegangen sei, eine ausreichende Reinigung im mittleren und oberen Bereich des Ruschegrabens sei möglich, ist unglaublich. Ich habe im Internet eine Untersuchung aus dem Jahre 2006 gefunden, in der festgestellt wurde, dass mit lokalen Maßnahmen in diesen Bereichen, keine ausreichende Reinigung erzielt werden kann. Der Druck auf die Wasserbehörde war wohl zu groß, so dass man die Umwelt mal eben hintenan gestellt hat.

Bei dem Gutachten vom Ende 2013 zur Suche einem geeigneten Grundstück ist man wohl der Meinung gewesen, dass es das einfachste ist, den Weg des geringsten Widerstandes zu wählen. Den vermutete man wohl bei dem landeseigenen Grundstück an der Georg-Löwenstein-Straße. Aber man hat nicht mit dem Widerstand der Anwohner gerechnet. Die wollen nämlich den Erhalt des öffentlichen Spiel- und Sportgeländes. Jugendliche aller Altersgruppen und auch die Kitas nutzen das Gelände intensiv.

Auch hat man nicht in Betracht gezogen, dass es im FNP eine Widmung als Sportfläche festgeschrieben ist. Man müsste das Gebiet also umwidmen. Das ist wohl auch nicht ganz so einfach. Der Senatsausschuss der für Sport und Sportbund werden das hoffentlich nicht akzeptieren. Auch, wenn der Lobby-Verband der Investoren hier Druck ausüben will.

Entsetzen hat bei den Anwohnern ausgelöst, dass man als Ausgleichsfläche ein Vattenfall-Gelände am Blockdammweg anbieten will. Also, wer den Weg entlang der Köpenicker Chaussee am Kraftwerk Klingenberg vorbei kennt, kann sich vorstellen, wie die Kita-Eltern reagiert haben. Das wurde als zynische Zumutung aufgefasst.

Eigentlich ideal für eine Reinigungsanlage ist das Gelände der Bahn an der Buchberger Straße. Es ist etwa doppelt so groß wie das jetzt vorgesehene Gelände. Daher könnte hier ein wesentlich besserer Reinigungseffekt erzielt werden. Außerdem fließt der Ruschegraben direkt daran vorbei. Man braucht keine aufwändige Druckleitung verlegen.

Als Bürger kann man nicht verstehen, wie man die Bemühungen gegenüber der Bahn angeht. Man schreibt eine Brief und wartet. Wenn keine Reaktion kommt, dann eben nicht. Als ob es keine andere Kommunikation gibt! Die Argumentation, das Gelände müsste von der Bahn gekauft werden, zieht nicht. Das ist reine Sub-Optimierung! Als Bürger zahle ich nur einmal Steuern. Und wie der Bezirk oder der Senat und das Staatsunternehmen Bahn ihre Vermögen untereinander verrechnen, ist mir egal.

## **2. Die optimale Reinigung der Zuflüsse**

Als ich das oben erwähnte Gutachten gelesen habe, war ich entsetzt. Nicht nur von den 165 Tonnen Sediment, die jedes Jahr über den Ruschegraben in den See gespült werden. Durch den MHG kommen noch 250 t dazu. (Aber das wird z.T. durch die Spundwand aufgehalten und geht dann in die Spree.)

Das wirklich Erschreckende war, dass man hauptsächlich nur den sogenannten Trockenwetter-Abfluss reinigen will. Zwar sollen in oberen Bereich zwei Regenwasseranlagen „ertüchtigt“ werden. Aber dadurch kann auch nur 29% des Sediments abgefangen werden. Das meiste geht also weiterhin in den See.

Es wird dann argumentiert, die 165 Tonnen sind ja nichts im Vergleich zu dem, was in den vergangenen 150 Jahren im See abgelagert wurden. Ja, aber damals hatte der See noch eine Tiefe von 14 Metern. Und heute haben wir noch eine Tiefe von durchschnittlich 2 Metern. Wenn man jetzt noch in Betracht zieht, dass eine Reinigung nicht heute oder morgen geplant ist, sondern man auf Frist bis 2027 ausnutzen wird und noch auf eine Verlängerung weit darüber hinaus spekuliert, macht man sich Gedanken, wie der See dann wohl aussieht. Manch ein Verantwortlicher geht sogar von 20 bis 30 Jahren aus. OK, dann haben wir keinen See mehr, sondern vielleicht nur noch einen morastigen Sumpf und brauchen uns um einen See keine Gedanken mehr machen!

Es kommen zwei Umstände erschwerend hinzu:

- A) Viele Maßnahmen, die angedacht sind, müssen noch erprobt werden. Technische Versuche müssen angestellt werden, um die Machbarkeit festzustellen. Das kann dauern. Da fragt man sich, ob dies die ersten Zuflüsse in Deutschland sind, die gereinigt werden müssen?!
- B) Alles steht unter einem Finanzierungsvorbehalt. Geld hat bekanntlich keiner zu viel. Und an Infrastruktur-Maßnahmen kann immer gut gespart werden. Wir sollen uns also gedulden?

Wir wollen uns aber mit den Umständen nicht zufrieden geben. Wir fordern, dass die Reinigungsmaßnahmen, die möglich sind, sofort angegangen werden. Und die Abklärungen über weitere Maßnahmen und deren Umsetzungen sollen zügig erfolgen.

Also: Die oben erwähnten „Ertüchtigungen“: sofort! Und den Rest so bald wie möglich. Gewartet hat man schon lange genug. Der See ist ein wichtiges Naherholungsgebiet, nicht nur für uns, sondern für die weitere Umgebung.

Wir sollten ihn nicht weiter verkommen lassen!